

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal egt. Bestellgeld.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Coppfenstraße 101, Stuttgart.

Inserate  
pro Spaltige Zeitspalt 20 Pf.  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Nr. 6

Stuttgart, den 7. Februar 1903

19. Jahrgang

## Bekanntmachung

### des Verbandsvorstandes.

Ausgeschlossen auf Grund der Bestimmung des § 14 b im Statut wurden in Hamburg:

Stenarbeiterin Elfriede Berndt aus Berlin,  
Buchnummer 39 238;  
Stenarbeiterin Emilie Roth aus Breslau,  
Buchnummer 19 963.

### Der Verbandsvorstand.

I. A.: A. Dietrich.

## Amtliche und gewerkschaftliche Streikstatistik.

Das Jahr 1900, das unserem Gewerbe viel Lohnkämpfe brachte, bot besonders Gelegenheit, sich mit der amtlichen Streikstatistik zu beschäftigen und diese in Parallele mit der gewerkschaftlichen zu bringen. Eine diesbezügliche interessante Aufstellung machten wir damals („Buchbinder-Zeitung“ Nr. 30, Jahrgang 1901) und konnten dabei auf die starke Differenz der beiden statistischen Aufnahmen hinweisen.

Bietet auch das Jahr 1901 für uns nicht das reichhaltige Material, wie das Jahr 1900, so ist eine Gegenüberstellung nicht weniger interessant und eine Besprechung mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache nicht minder angebracht, als wie im Vorjahr.

Die Generalkommission hat diesmal in einer besonderen Ausgabe die amtliche und die gewerkschaftliche Streikstatistik vom Jahre 1901 zu interessanten Gegenüberstellungen verarbeitet, aus denen wiederum ersichtlich, wie sehr die Angaben beider Erhebungen schwanken und wie wenig Wert der amtlichen, wenn sie in der jetzt üblichen Art fortgehoben wird, beizumessen ist.

Die Differenzierung ergibt sich aus der Art der Aufnahme. Die Angaben für die gewerkschaftliche Statistik werden von den Funktionären der Zweigvereine oder den Streikkomitees den Vorständen der Zentralverbände gemacht. Es werden dazu in allen Organisationen einheitliche Formulare benutzt, die allwöchentlich von den Ortsverwaltungen an die Zentralvorstände eingesandt werden. Die Vorstände füllen darnach die Formulare aus, die jährlich der Generalkommission zugesandt werden.

Die amtliche Statistik wird durch Befragung der Unternehmer durch die Ortspolizei zusammengestellt. Die höhere Verwaltungsbehörde prüft die ermittelten Angaben und vervollständigt durch Rückfragen das Material, um es sodann dem kaiserlichen statistischen Amte zuzufenden.

Bedenkt man, daß die Polizeiorgane den Arbeiterbestrebungen und somit auch den Gewerkschaften meist sehr feindlich gegenüberstehen, so erklärt es sich, wenn deren Angaben an Objektivität und Zuverlässigkeit vermiffen lassen. Unbegreiflich aber erscheint es, wenn, obgleich auf das gute Funktionieren des Beamtenapparats immer hingewiesen wird, trotzdem insgesamt 816 Streiks mit 6243 beteiligten Personen in der amtlichen Statistik

fehlen. Andererseits sind in ihr wieder Streiks verzeichnet, die in der gewerkschaftlichen fehlen, weil sie den Zentralvorständen gar nicht bekannt geworden sind.

In unserem Gewerbe wurden 6 Streiks mit 117 beteiligten Personen gezählt, die in unserer Aufstellung vollständig fehlen. So verzeichnet die amtliche Statistik einen Streik in Nachen, der ein Abwehrstreik gewesen sein soll, der einen Tag dauerte, erfolglos endete und an dem 8 Personen sich beteiligt haben sollen. Es handelt sich da um die Differenzen bei Geulen & Nebe. Zum Streik kam es ja dort nicht. Die Firma entließ zwei Verbandsmitglieder und stellte in Aussicht, daß auch die anderen „fliegen“ werden. Die übrigen Arbeiter stellten darauf einen Ausstand in Aussicht. Die Firma kündigte ihnen und die Arbeiter verließen darauf die Arbeitsstätte. Von München führt die amtliche Statistik ebenfalls einen Abwehrstreik auf, an dem 18 Personen beteiligt waren und der am Tage des Ausbruchs auch sogleich erfolglos beendet sein soll. Bekanntlich kam es bei der Lohnbewegung in München zu gar keinem Ausstand, es kann sich also nur um eine Werkstubendifferenz handeln. Weiter ist ein Angriffsstreik aus Konstanz verzeichnet, an dem 6 Personen beteiligt gewesen sein sollen und der ebenfalls am gleichen Tage des Ausbruchs sein Ende fand. Uns ist davon gar nichts bekannt. Dagegen erscheint es erklärlich, daß wir von einem Streik in einer Papphüllensfabrik in Eupen nichts wissen, weil unsere Organisation mit diesen Arbeitern gar keine Verbindung hat. Dieser Streik soll ein Angriffsstreik gewesen sein, der 4 Tage währte und erfolglos endete und an dem sich 47 Personen beteiligten. Ferner wird ein Streik in einer Berliner Stenfabrik aufgeführt, den die amtliche Statistik auch nicht wußte als Angriffs- oder Abwehrstreik zu verzeichnen. An ihm sollen sich 13 Personen beteiligt haben, er soll 2 Tage gewährt und erfolglos beendet worden sein. Hier ergibt sich die Nichtausführung dieser Werkstubendifferenz daraus, daß unserem Zentralvorstand erst durch den gedruckten Jahresbericht der Zahlstelle Berlin davon Kenntnis gegeben wurde. Es sollte die Kündigungsfrist in dieser Werkstube abgeschafft werden. Nach eintägigem Streik wurde diese Forderung vom Unternehmer zurückgegeben. Der Streik war demnach erfolgreich; er wurde ohne Kosten durchgeführt. Der Jahresbericht der Berliner Zahlstelle enthielt aber auch einen weiteren Streik, der nach halbtägiger Dauer erfolgreich endete und der in der amtlichen Statistik nicht aufgeführt ist. Endlich handelt es sich noch um einen Streik in Hanau, an dem 25 Personen beteiligt waren und der nach eintägiger Dauer als Angriffsstreik mit teilweisem Erfolg endete. Unseres Wissens hat ein solcher Ausstand tatsächlich stattgefunden; es waren daran Mitglieder des Portefeuillerverbandes beteiligt.

Zwei Streiks sind dagegen in der amtlichen Statistik nicht aufgeführt, die in der gewerkschaftlichen verzeichnet sind, es waren daran 80 Personen beteiligt. Daß der Streik bei Reunis & Chapmann

in Hannover übersehen werden konnte, erscheint schließlich noch begreiflich, unverständlich dagegen ist es, wie der wochenlang dauernde Streik bei Leistner & Co. in Dresden in der amtlichen Statistik fehlen konnte.

In zwei Fällen harmonieren die Angaben beider Statistiken ein wenig. Es betrifft dies die Ausstände in der Berliner Galanteriewarenfabrik von Rau und bei Rohne & Jahn in Chemnitz. Die Angaben, daß beide als Abwehrstreiks zu betrachten seien und erfolglos endeten, stimmen bei beiden Statistiken überein, ebenso das Datum, an welchem die Streiks begannen. Dagegen differieren die Angaben in der Beendigung, indem die amtliche Statistik den Berliner Streik 27 Tage früher enden läßt, wie die gewerkschaftliche. Weitere kleinere Differenzpunkte sind weniger von Bedeutung.

Die gleiche Verschiedenheit in der Aufzeichnung der einzelnen Streikfälle, wie sie sich bei unseren wenigen Ausständen ergibt, zeigt sich auch bei anderen Gewerben. Sind doch von 484 Streikfällen nur 26 in beiden in Einklang zu bringen. Und auch diese Übereinstimmung bezieht sich nicht auf alle Angaben, sondern nur auf Beginn und Ende des Streiks und die Zahl der Beteiligten.

Die amtliche Statistik erfüllt somit ihren Zweck, den sie eigentlich haben sollte, nicht. Sie bietet kein auf Grund authentischer Quellen gesichtetes Material, das weder für den Kulturhistoriker und Soziologen, noch für die amtlichen Verwaltungsstellen irgend welchen zuverlässigen Wert hat, noch nach außen hin ein getreues Spiegelbild von der deutschen Streikbewegung gibt. Diese Unzuverlässigkeit wird nicht zuletzt dadurch erzeugt, zum mindesten aber gesteigert, daß die amtliche Statistik viele Fragen enthält, die ihr den Stempel als Kriminalstatistik aufbrückt. Sie fahndet nach Kontraktbrüchigen, legt besonderen Wert darauf, in welchen Fällen ein Eingreifen der Polizei notwendig war zc. Daß sich dabei besonders starke Differenzpunkte ergeben, liegt in der verschiedenen Auffassung, die Arbeiter und Arbeitgeber über Ursache, Art und Weise u. s. w. der Streiks haben. So führt die amtliche Statistik auf, daß von 55 262 Streikenden 12 838 kontraktbrüchig gewesen sein sollen, während die gewerkschaftliche nur 4215 verzeichnet. Dasselbe ist auch bei der Bezeichnung der Streiks und dem polizeilichen oder staatsanwaltlichen Einschreiten. Die Schuld trifft hierbei nicht das statistische Amt, dem ja die Angaben nur zur Bearbeitung zugehen, sondern die Polizeibehörden und Auskunftsstellen. Soll die amtliche Statistik einen praktischen Wert und Nutzen haben, so muß auch bei den Arbeitern und ihren Organisationen Nachfrage gehalten werden. Es sind deshalb Begiens Worte sehr zutreffend, der da sagt:

„Ohne Hilfe der Gewerkschaften keine brauchbare amtliche Streikstatistik, mit Hilfe der Gewerkschaften erst dann, wenn die überflüssigen Fragen kriminalrechtlicher Natur aus der amtlichen Statistik verschwunden sind.“

## Internationales.

**Österreich.** Der Streik der Wiener Portefeuller, dem eine Aussperrung folgte, die sich auf ca. 200 Arbeiter erstreckt, dauert unverändert fort. Wie wir dem österreichischen Bruderorgan, der „Einigkeit“, entnehmen, haben die Fabrikanten ein Schiedsgericht zusammengerufen, dessen Zusammensetzung und Verhandlung aber sehr eigentümlicher Art ist. Die Arbeiter nahmen nicht allein nicht daran teil, sondern sie wurden sogar nicht einmal gehört. Demgemäß konnte denn auch nur der Schiedspruch ausfallen. Der Streik wurde von dem „Schiedsgericht“ als ungerechtfertigt bezeichnet, es hält die Weigerung der Arbeiter gegen die Einführung der Akkordarbeit für unbegründet, „weil die Existenzbedingung der Arbeiter durch diese Bestimmung nicht beeinträchtigt wird“. Weife, dreimal weife ist dieser „Schieds“pruch! Wie die Sache ausgehen wird und ob der Einführung der Akkordarbeit mit großen Kämpfen auch zukünftig begegnet werden kann, erscheint uns zweifelhaft, zumal da in einigen Wiener Lederwarenfabriken diese bereits schon eingeführt sein soll.

**Leisten deutsche Buchbinder in Schweden Streikbrecherdienste?** In den letzten Tagen des Januar wurde aus Göteborg gemeldet, der Buchbinderbesitzer Melin sei nach Deutschland gereist und hätte dort 20 bis 30 Personen angeworben, die in Göteborg als Streikbrecher dienen sollten. Diese Sammlung von Verrätern an der Arbeitersache befindet sich in Hamburg und wartet der Verschickung nach Schweden. Die Nachricht war nicht in bestimmter Form abgefaßt und wir wissen auch jetzt noch nicht, ob sich das alles genau so verhält. Unwahrscheinlich klingt es nicht. Deutschland hat leider schon häufig, zuletzt bei dem allgemeinen Väterstreik in Göteborg, als Streikbrecherlieferant für Schweden fungiert. Die besten Elemente werden es jedenfalls nicht sein, die der Herr Melin hier aufgefischt hat. Wir Buchbinder sind glücklicherweise jetzt ziemlich gut organisiert, und ob sich wirklich in unserem Beruf tüchtige und leistungsfähige Kollegen in Deutschland finden werden, die das schmachliche Gewerbe eines Streikbrechers in der Großbuchbinderei Melins auszuüben bereit sind, das ist doch noch sehr zweifelhaft. Übrigens liegt es nicht nur im Interesse der Arbeiterbewegung und im Interesse des guten Rufes der deutschen Arbeiter, daß Melin hier keine brauchbaren Leute findet, sondern auch im Interesse der streikbrecherischen Elemente selbst, daß sie sich nicht durch ihn verleiten lassen. Den Streikbrechern geht es in Schweden nicht gut. Wenn sie auch, ähnlich wie in Deutschland, den besonderen Schutz der Polizei genießen, so ist doch

die öffentliche Meinung so stark gegen sie, daß sie ihres Lebens nicht froh werden, solange sie auf ihrem verlorenen Posten ausharren. Sie sind als Verräter geächtet in dem fremden Lande, auch bei dem größten Teile des Bürgertums. Keiner wird sich mit ihnen einlassen, denn man weiß in Schweden aus Erfahrung, daß man Streikbrechern auch in anderer Hinsicht nichts Gutes zutrauen kann, und über kurz oder lang werden sie das Land verlassen müssen und sich um ihren Judaslohn betrogen sehen. Als im vorigen Frühjahr sich deutsche Bäckergejellen verleiten ließen, in Göteborg Streikbrecher zu werden, wurden sie dort wie der Abschaum der Menschheit betrachtet, konnten sich nur unter Polizeibegleitung auf der Straße sehen lassen, mußten schließlich die Stadt wieder verlassen und mit der versprochenen Lebensstellung war es nichts. Nicht besser erging es den russischen Streikbrechern bei dem Streik in der großen Waggonfabrik zu Arlöf bei Malmö. Kein Mensch wollte mit ihnen zu tun haben. Kein Händler, kein Höter wollte ihnen auch nur ein Stück Brot verkaufen. Der Direktor der Fabrik fuhr nach Kopenhagen, um dort bei einem Hofbäcker Brot für seine Streikbrecher zu holen; es half alles nichts. Der Direktor selbst mußte seinen Posten verlassen, die Russen wurden in ihre Heimat zurückgeschickt und die alten Arbeiter traten wieder in ihre Stellen ein.

Die schwedischen Arbeiter sehen eben die Streikbrecher als Verräter an und Verräter dulden sie nicht unter sich und darin werden sie auch von anderen Leuten unterstützt, denn andere Leute haben in Schweden eben auch schon eingesehen, daß es für sie wie für die ganze Gesellschaft besser ist, wenn der Arbeiter einen anständigen Lohn hat und leben und konsumieren kann, wie es sich gehört und nicht in seiner Lebenshaltung herabgedrückt wird. Das mögen sich deutsche Buchbinder und Arbeiter, die streikbrecherische Neigungen haben, zur Warnung dienen lassen, wenn sie nicht durch die Stimme ihres Gewissens von solchen Handlungen zurückgehalten werden. Es sei noch erwähnt, daß unsere schwedischen Kollegen in allen für unser Gewerbe in Betracht kommenden Orten sehr gut organisiert sind, so daß der Streikbrecher, der Göteborg verlassen muß, sich nicht einbilden soll, er könne nun mit Leichtigkeit in irgend einer anderen Stadt Schwedens unterkriechen. Man wird überall von seinen Taten unterrichtet sein und selbst in Deutschland wird man die Namen derjenigen erfahren und sich merken, die in Schweden zu Verrätern an der Arbeiterschaft werden.

Zum Buchbinderstreik in Göteborg selbst ist zu bemerken, daß von privater Seite wiederholt Einigungsversuche gemacht worden sind, aber bisher ohne den gewünschten Erfolg. Die Arbeitgeber haben am 28. Januar versucht, mit den Ar-

beitern zu unterhandeln und dabei ihren Streikbrecherchutzparagrafen, der bekanntlich jetzt das Haupthindernis der Einigung bildet, etwas modifiziert, aber doch nicht annehmbar für unsere Kollegen gemacht. Der Streik dauert also fort und es gilt nach wie vor die Mahnung:

### Kein Buchbinder nach Göteborg!

Kurz vor Schluß der Redaktion geht uns die Mitteilung zu, daß der Buchbinderstreik in Göteborg beigelegt ist. Der Einigungsvertrag, der durch Vermittlung des Landeshauptmanns Lagerbring zu stande gekommen ist, enthält die Bedingung, daß die Arbeitgeber von den 190 Streikenden 110 sogleich wieder einstellen. Die übrigen können am 1. April wieder eintreten.

## Vom Gau X.

Ruhe über den Wassern scheint trotz der anregenden Verhandlungen unseres außerordentlichen Gautags in Rheinland und Westfalen zu herrschen, obwohl es bald an der Zeit wäre, an die Ausführung der verschiedenen Beschlüsse zu gehen und vor allen Dingen die außerordentliche Agitation, wegen welcher ja der Gautag hauptsächlich stattfand, mit Nachdruck zu betreiben. Von unserem immer rührigen Gauvorstand setze ich ja voraus, daß er sofort den zur Verwirklichung der Beschlüsse notwendigen Schritt unternommen hat; ob hierbei nun der Geldbrief, in dem die gewünschten 500 Mk. enthalten waren, zwischen Stuttgart und Ebersfeld verloren gegangen, oder ob es dem Verbandsvorstand noch nicht möglich war, eine Referentin für hierher frei zu bekommen, entzieht sich meiner Kenntnis, aber jedenfalls wollen wir nicht bei diesem Fragezeichen stehen bleiben, sondern sehen, was vorderhand geschehen kann. Es muß frischeres und regeres Leben in unsere Reihen kommen, was zunächst dadurch bezweckt werden kann, daß Versammlungen mit Themas, die sich mit aktuellen Fragen aus unserem Verbandsleben befassen, stattfinden; und ist am Orte selbst kein Kollege, der hierüber zusammenhängend zu referieren im stande ist, so ist gewiß in der Nachbarzahlstelle ein Mitglied gerne bereit, solches zu tun, es ist überhaupt notwendig, daß einzelne Zahlstellen, besonders diejenigen, welche etwas abseits von den Zentralen liegen, von Zeit zu Zeit zu ihren Versammlungen von einem redigewandten Kollegen besucht werden, wodurch nicht nur der lethargie in den eigenen Reihen wirksam entgegengetreten, sondern auch ihnen zu selbständigem Arbeiten neue Lust gemacht und die Versammlungen interessant gestaltet würden. Über solche Versammlungen muß in unserer Zeitung berichtet und die betreffende Nummer den Nichtmitgliedern am Orte und in der Umgebung zugefandt werden, damit wenn diese die Versammlungen

## Das Fest in Coqueville.

Von Emile Zola.

V.

(Schluß.)

Seit Dienstag wunderte sich Herr Mouchel, daß weder Rotkopf noch Zopf sich in Grandport sehen ließen. Was zum Henker konnten denn die Kerle machen? Das Meer war ruhig, das Wetter herrlich, der Fischfang muß ja prächtig gewesen sein! Vielleicht wollten sie mit einem Male eine ganze Ladung Seezungen und Langusten bringen.

Und Herr Mouchel geduldet sich bis zum Mittwoch.

Am Mittwoch fing er an sich zu ärgern. Seine Brotgeberin, die Witwe Duseu, war durchaus nicht gemüthlich; sie war aufbrausend und konnte wegen einer Geringsfügigkeit groß werden.

Obgleich er ein hübscher, junger Mann war, groß und stark, und sie eine kleine magere, häßliche Person, so zitterte er doch vor ihr und war stets bemüht, ihr alles nach Gefallen zu tun. Er hatte den geheimen Plan, sie zu heiraten und nahm sich fest vor, wenn sie nur erst seine Frau sein würde, es ihr reichlich heimzuzahlen, wie sie ihn jetzt quälte und ärgerte.

Am Mittwoch früh schrieb und lärmte die Witwe Duseu, die Kunden beklagten sich, daß es an Fischen fehle, und sie beschuldigte Herrn Mouchel, ihren Geschäftsführer, daß er sich nicht ums Geschäft kümmere, sondern nur den Fischerdarben nachliefe. Aber natürlich die Makrelen und Weißlinge, deren

es jetzt massenhaft geben müsse, wären ihm gleichgültig — so zeterete sie.

Herr Mouchel entgegnete ärgerlich, daß er nicht daran schuld sei, wenn die Fischer aus Coqueville nicht kämen.

„Wie, die Fischer aus Coqueville sind nicht gekommen?“

Die Witwe Duseu war darüber so verdutzt, daß sie einen Augenblick schwieg. Dann kehrte sich ihr Zorn gegen die Fischer.

Was fiel denn den Kerlen ein, daß sie so feierten? Das war ja noch nicht dagewesen, die verwünschten Schurken! Aber eigentlich, was ging sie Coqueville und seine Fischer an? Herrn Mouchels Sache war's, sich darum zu kümmern und sich von ihnen nicht so an der Nase herumführen zu lassen.

Herr Mouchel wünschte Rotkopf, Zopf und alle übrigen Fischer zu allen Teufeln, vertröstete aber die aufgebrauchte Witwe so gut es gehen wollte auf morgen, „morgen kommen sie sicher“, sagte er zuversichtlich.

Aber der nächste Tag — Donnerstag — kam, doch kein Fischer aus Coqueville ließ sich blicken. Herr Mouchel, der schon ganz verzweifelt war, begab sich gegen Abend auf den Felsen, der zur Linken von Grandport liegt, und von wo aus man in der Ferne Coqueville mit seinem Strande, der einem gelben Fleck gleich, liegen sieht. Das Dorf lag ruhig und friedlich im Sonnenschein da und aus den Rauchfängen stieg ein leichter Rauch auf, ein Beweis dafür, daß die Coqueviller die Abend-

suppe kochten. Herr Mouchel überzeugte sich, daß Coqueville noch existierte, daß kein von den hohen Klippen niederstürzender Felsen es zerschmetterte, kein Erdbeben es zerstört, die Flut es nicht verschlungen habe und er konnte sich das Ausbleiben der Fischer immer weniger erklären. Im Herabsteigen, und wie er noch einen letzten Blick zurückwarf, glaubte er im Golfe zwei schwarze Punkte zu erkennen: den „Bephis“ und den „Walfisch“. Jetzt konnte er die Witwe Duseu beruhigen: Coqueville war auf dem Fischfang.

Die Nacht verging, der Freitag kam, aber niemand aus Coqueville. Herr Mouchel flog mehr als zehnmal seinen Felsen hinan, um nach Coqueville hinüberzuspähen. Das Dorf lag noch immer im Sonnenschein da wie eine Eidechse, die sich sonnt, aber Herr Mouchel sah keinen Rauch mehr aus den Schornsteinen aufsteigen. Auf dem Strande war wohl etwas zu sehen, aber das konnten auch aus dem Meere ausgeworfene Algen sein.

Herr Mouchel begann den Kopf zu verlieren, die Witwe behandelte ihn schrecklich, sie machte ein solches Geschrei, daß das ganze Haus davon wiederhallte und der arme Herr Mouchel kein Wort der Erwiderung fand; er mußte den Sturm über sich ergehen lassen.

„Am Samstag kommen die Leute ganz sicher“, hatte Herr Mouchel gehofft, aber ach, niemand erschien. Die Witwe Duseu schrieb nicht mehr, sie schaute ihren Geschäftsführer nur mit starren, fast irem Blide an und war totenbläß.

nicht besuchen wollen, sie auf diese Weise von unseren Bestrebungen unterrichtet und für dieselben interessiert werden. Nur nicht immer denken, für eine kleine Zahlstelle sei der knappe Raum unserer Zeitung zu kostbar. Ist kein Platz mehr vorhanden, nun, so wird eben neuer geschaffen werden müssen. So ließe sich noch mancher für die Kleinarbeit nützlicher Wink geben, was jedoch in der Zeitung schlecht angeht. Daß es aber hohe Zeit ist, daß etwas geschieht, wissen wir alle.

Wenn auch Rheinland und Westfalen stets ein Gemisch für die Vorwärtsbewegung der Organisationen war, so braucht es derselbe nicht immer zu bleiben, und der Hinweis auf die hier dominierende christliche Gewerkschaftsbewegung, womit unser langsamer Fortschritt immer entschuldigend wurde, kann und darf für keine Gewerkschaft mehr ein Zurückhaltungsgrund sein. Es geht — und zwar gerade seit den letzten Ereignissen hier im Ruhrrevier — ein großer Zug durch die Arbeiterschaft, immer mehr kommen ins gewerkschaftliche Lager und immer mehr aus dem christlichen Lager heraus; daß die christlichen Gewerkschaften ständig an Boden verlieren, bewies uns die kürzlich betätigte Berggewerkegewerkschaftswahl, wobei der Gewerkschaftsverein, die stärkste christliche Organisation, von dem schon vor zehn Jahren totgesagten Bergarbeiterverband, trotz Saalabtreiberei und Schanzsperrn, vollständig geschlagen wurde. Durch seine kluge Taktik hat der Bergarbeiterverband in letzter Zeit 10 000 neue Mitglieder erworben, aber er hat auch keine Opfer gescheut und mit Recht fordert Redakteur Gué in der „Bergarbeiterzeitung“ die Gewerkschaften auf, ein Gleiches zu tun, ferner sich durch Bildung einer Kommission in der Agitation im Ruhrrevier gegenseitig zu unterstützen, und es wird gelingen, diesen harten Boden für die freien Gewerkschaften urbar zu machen.

Ich meine, dieser Auf mußte gerade bei uns Wiederhall erwecken, stellt doch unser Gau die meisten Berufsangehörigen, aber auch das größte Heer der Nichtorganisierten. Und gerade aus diesem Grunde muß eine Person da sein, die ihre ganze Kraft dieser Arbeit widmet, wie ja bereits viele Gewerkschaften dazu übergegangen sind, für Rheinland und Westfalen einen besoldeten Organisationsleiter anzustellen; betrachten wir die viele Arbeit, die noch vor uns liegt, so haben wir erst recht die Pflicht dazu. Denken wir nur an die vielen großen Städte im Gau, die noch ohne unsere Organisation sind. Unter den jetzigen Verhältnissen ist ein Gauvorsitzender zu abhängig, er muß frei sein, um seine Aufgabe erfüllen zu können, er muß kommen können, wenn er gerufen wird, und selbst nach dem Rechten sehen, auch wenn er nicht verlangt wird.

Fort mit der Kleinkrämerei und ängstlichen Sparfamkeit! Wo Kleinarbeit nichts nützt, muß große

eintreten, und ich meine, die meisten Zahlstellen bei uns, die seit Bestehen des Verbandes existieren, führen trotz aller Kleinarbeit ein recht schneckenhaftes Dasein.

Es soll dies selbstverständlich für die Leiter kein Vorwurf sein, aber bezwecken, daß es anders wird. Es sind der Worte nun genug gewechselt, laßt uns zu Taten übergehen.

D. F. Carisch.

### Korrespondenzen.

**München.** Bei Eröffnung unserer Generalversammlung am 24. Januar bedauerte der Vorsitzende Binner zunächst den schwachen Besuch trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung. Der Hauptgrund des schlechten Besuchs ist wohl darin zu suchen, daß verschiedene Kollegen befürchteten, ein Amtchen zu bekommen. Dieser Bericht wird dieselben aber von der Grundlosigkeit der Befürchtung überzeugen.

Nach dem Kassenbericht des Kollegen Hönig bilanzieren die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse mit 1749,76 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 1576,97 Mk., die Ausgaben 441,58 Mk., Bestand somit 1135,39 Mk. An Arbeitslosenunterstützung wurden im vergangenen Jahre für 1496 Tage 1102,45 Mk. bezahlt. Dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß im verfloffenen Jahre 23 Mitglieder- und 2 öffentliche Versammlungen stattfanden. In den Versammlungen wurden 6 Vorträge gehalten. Vorstandssitzungen fanden 24 statt und eine Anzahl Werkstüberversammlungen. Die Mitgliederbewegung weist folgenden Stand auf: Im 4. Quartal sind eingetreten 22 männliche, 27 weibliche, übergetreten 5 männliche, zugereist 20 männliche, ausgetreten 3 männliche, 8 weibliche, ausgeschloffen wegen Resten 9 männliche, 15 weibliche, abgereist 14 männliche Mitglieder. Bestand am Schlusse des 3. Quartals 422, am Schlusse des 4. Quartals 447 Mitglieder, mithin eine Zunahme gegenüber dem letzten Quartal von 25 Mitgliedern und eine Abnahme gegen das 4. Quartal 1901 von 70 Mitgliedern. Diese Abnahme rekrutiert sich hauptsächlich aus den Kolleginnen. Wenn dieselben nicht gleich Vorteile durch den Verband für sich genießen, treten sie sofort aus oder bleiben ihre Beiträge schuldig. Auch viele persönliche Streitigkeiten unter einzelnen Kollegen wie Kolleginnen haben oft den Austritt zur Folge. Binner richtete am Schlusse seines Berichtes ermunternde Worte an die Mitglieder, recht kräftig an dem Ausbau des Verbandes weiter zu arbeiten, damit wir einen der Großstadt München würdigen Mitgliederstand aufweisen können. Ein großes Feld ist noch zu bearbeiten. Von 700 am Orte beschäftigten Kollegen gehören erst 280 und von über 1000 Kolleginnen nur 168, also nicht einmal

30 Prozent, der Organisation an. Besonders unter den Arbeiterinnen muß tüchtig agitiert werden, da dieselben oft unter erheblichen Lohnreduzierungen zu leiden haben.

In diesen Bericht knüpfte sich eine kurze Debatte, in welcher die Arbeit des Vorstandes gutgeheißen und hauptsächlich den letzten Ausführungen Binner's zugestimmt wurde. Es wurde hervorgehoben, daß die Kollegen erzieherisch auf die Kolleginnen wirken sollen, so würden dieselben am ehesten fähig werden, den Wert der Organisation zu erkennen.

Nichts Erfreuliches konnte Dittrich vom Arbeitsnachweis berichten. Derselbe beklagte sich über die Gleichgültigkeit der Kollegen dem Arbeitsnachweis gegenüber. Es melden sich meist nur solche, welche unterstützungsberechtigt sind, und wenn dieselben ausgesteuert sind, lassen sie sich überhaupt nicht mehr sehen. Die Kollegen sind meist zu bequem, in der Frühe, wo es am zweckmäßigsten ist, den Arbeitsnachweis zu besuchen, sich um Arbeit zu bemühen; wenn dieselben dann aber keine Stellen erhalten, schimpfen sie. Es wurden Stellen angemeldet 46 für männliche und 25 für weibliche Arbeiter, davon konnten besetzt werden 18 männliche und nur 1 weibliche, trotzdem sich 224 männliche und 29 weibliche Personen arbeitslos meldeten. Dies ist ein trauriges Zeichen und bringt den Arbeitsnachweis in Mißkredit. Nach auswärts wollen die Kollegen überhaupt keine Stellen annehmen. Deshalb empfiehlt es sich, der Frage näher zu treten, ob nicht eine Bestimmung im Verbandsstatut getroffen werden soll, die besagt, daß an Kollegen, welche durch nichts am Orte gebunden sind, nicht ebenso wie jetzt an Ausländer Unterstützung am Orte nur drei Tage auszubehalten ist. Auf diese Weise wäre dem Verband geholfen und das Ausnützen der Kasse verhindert, da viele Kollegen nachweislich nur so lange am Orte arbeitslos bleiben, bis sie ausgesteuert sind. Ferner bemerkte Redner, daß es sich praktisch gar nicht durchführen läßt, die Reihenfolge der Angemeldeten beim Vermitteln der Stellen einzuhalten, da die angemeldeten Stellen immer sofort besetzt werden müssen; schon aus diesem Grunde wäre es Pflicht der arbeitslosen Kollegen, sich schon vormittags zu melden und nicht erst abends. An den Bericht knüpfte sich eine lange Debatte, in welcher verschiedene Anregungen gemacht wurden. Da es mittlerweile schon ziemlich spät geworden war, wurden laut Antrag dem Vorstande diese Anregungen zur Beachtung überwiesen.

Schumacher gab den Bericht des Gauvorstandes. Es waren am Schlusse des 3. Quartals 11 Mitglieder zu verzeichnen, aufgenommen wurden 8, zugereist kamen 2, abgereist sind 5, bleibt ein Bestand am Schlusse des 4. Quartals von 16 Mitgliedern. Die Einnahmen betragen 59,61 Mk.,

Was mochte das bedeuten?

Ein Schauer durchrieselte Herrn Mouchel. Er dachte an die Behörde. Gewiß der Feldhüter würde ihm die Sache erklären können. Aber vom „Kaiser“ war nirgends eine Spur: auch sein Häuschen war leer. Dies stille, ausgestorbene Dorf flüchte Herrn Mouchel Entsetzen ein. Schnell lief er zum Maire. Hier aber sah es am ärgsten aus: Die Betten waren ungemacht, das Kochgeschirr stand und lag ungereinigt umher, die Stühle lagen auf dem Boden, als hätte eine Schlacht stattgefunden.

Herr Mouchel konnte sich keine Vorstellung machen, was hier vorgegangen sein mochte, eine Erdumwälzung vielleicht? Indes hatte er noch eine geringe Hoffnung, der Pfarrer! Der wird doch nicht auch verschwinden sein!

Aber auch Kirche und Pfarrhaus waren leer. Vom Pfarrer ebensowenig eine Spur wie vom Maire!

Die Obrigkeit, ja sogar die kirchliche Gewalt, waren verschwunden!

Das arme Dörfchen war vollkommen entvölkert; nicht eine Katze oder ein Hund waren zu erblicken. Nichts Lebendiges, nicht einmal das Geflügel: die Hühner sogar waren ausgewandert.

Nichts regte sich und unter dem weiten blauen Himmelszelt lag Coqueville regungslos, leer, ausgestorben.

Postausend, da war's freilich kein Wunder, wenn Coqueville keine Fische zu Markte brachte. Coqueville war ausgewandert, Coqueville war tot.

an Abgründen vorbei und plötzlich öffnet sich der Engpaß und gewährt einen Ausblick auf das Meer und den unendlichen blauen Horizont. Aber Herr Mouchel war nicht in der Gemütsverfassung, um die landschaftlichen Schönheiten bewundern und genießen zu können. Er fluchte, so oft ein Stein ihm unter den Füßen ins Rollen kam. „Verwünschter Weg!“

Daran war auch Coqueville schuld, zu all dem Verdruß, den er dieser Leute wegen schon gehabt hatte. Na, die Burschen mochten sich freuen, er würde ihnen gehörig zum Tanze aufspielen, den nichtsnutzigen Müßiggängern!

Indes er solches bei sich dachte, näherte er sich seinem Ziele immer mehr und plötzlich bei einer letzten Biegung um die Felsen lag das Dörfchen vor seinen Augen. Die etwa zwanzig Häuser, aus denen es bestand, hingen da vor ihm an der Flanke der Felsklippe.

Eben schlug es neun Uhr. Das Wetter war herrlich, man glaubte sich in den Juni versetzt. Wolkenlos und tiefblau spannte sich der Himmel, die Luft war rein und strahlend von goldigem Sonnenlicht durchsetzt und vom Meere stieg ein würziger, erfrischender Hauch auf.

Herr Mouchel betrat die einzige Straße des Dorfes, in dem er schon einmal gewesen, und da er daher das Haus Rotkopfs kannte, so trat er dort ein.

Das Haus war leer.

Er blickte zu Fouasse, zu Dupain und Brisemotte hinein: die Türen standen alle offen, die Hütten waren leer.

die Ausgaben 62,28 Mk., ergibt ein Defizit von 2,67 Mk. Die hohen Ausgaben wurden durch die Agitationsreise Dittrichs durch den Gau 17 verursacht. Wenn auch der Erfolg der Reise ein minimaler war, so zeigte sich doch die Notwendigkeit derselben. Dittrich berichtete über seine Tour selbst ausführlich in der „Buchbinder-Zeitung“, deshalb erübrigt sich ein Eingehen darauf.

Den Bibliothekbericht gab Kandl. Die Bibliothek war an 44 Samstagen im abgelaufenen Jahre geöffnet, 4 Samstage fielen infolge Revision aus. Ausgeliehen wurden 489 Bücher an 391 Mitglieder. Die Bibliothek weist einen Bestand von 529 Büchern auf, welche einen Wert von 1620,80 Mk. repräsentieren. Rassenbestand am Schlusse des 3. Quartals 31,78 Mk., Ausgaben 22 Mk., Bestand am Schlusse des 4. Quartals 9,78 Mk. Mehrere Bücher wurden der Bibliothek geschenkt. Den Gebern an dieser Stelle herzlichen Dank. Andere wurden durch Ankauf der Bibliothek einverleibt, so unter anderem „Die Entwicklungsgeschichte der Buchbinderei“ von Harms. Im Durchschnitt wurden jeden Samstag 9 Bücher an 7 Mitglieder ausgeliehen. Am meisten gelesen wurden Zolas Werke, dann die Erzählungen Schmidts, Corvins „Pfaffenspiegel“, „Goldene Legende“ und andere mehr. Fischer's „Bürgerliches Gesetzbuch“ wurde des öfteren zum Nachschlagen verlangt. Bebel's „Frau“, Bollmars „Über Sozialismus“, Lehmann's und Barvus' „Das hungerrnde Rußland“, Dodel's „Entweder — Oder“ und andere wissenschaftliche und belehrende Bücher fanden guten Anklang. Unsere Bibliothek ist so reichhaltig, daß sie den Mitgliedern in wissenschaftlichen, politischen und gewerkschaftlichen Beziehungen in jeder Hinsicht zur Benützung empfohlen werden kann. Durch eine reiche Anzahl Romane, Erzählungen u. s. w. ist für unterhaltende Lektüre gesorgt. Es wäre zu wünschen, daß die Bibliothek noch viel mehr wie bisher in Anspruch genommen würde. Auf billigere Weise, als durch unsere Bibliothek, kann sich kein Kollege oder Kollegin Belehrung und Unterhaltung verschaffen.

Die Neuwahlen zur Ortsverwaltung ergaben das noch nie in München dagewesene Schauspiel, daß der ganze Vorstand mit Ausnahme des Bibliothekars seine Ämter beizubehalten erklärte. Das kam für die Agitation nur von größtem Vorteil sein. Der neu-beziehungsweise wiedergewählte Vorstand besteht aus folgenden Personen: Gewinner erster, Mondlinger zweiter Vorsitzender, Hönig Kassierer, Josef Mayer erster, Krauß zweiter Schriftführer, Rauchensteiner Bibliothekar, Ferro und Frau Thurmaier Beisitzer, Schmid und Rattom Revisoren. Der Gauvorstand besteht aus Schumacher, Pohnert und Bauer.

An den Kollegen liegt es nun, den neugewählten Vorstand mit allen Kräften zu unterstützen, dann

wird derselbe zum Besten der Zahlstelle arbeiten können.

**Mannheim.** Am 24. Januar hielt die Zahlstelle Mannheim-Ludwigshafen ihre Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht, von Göke gegeben, war zu ersehen, daß die Zahlstelle Mannheim nach der Verschmelzung mit der Zahlstelle Ludwigshafen 50 Mitglieder aufzuweisen hat. Hierauf erstattete Wehner den Rassenbericht. Siner Einnahme von 248,79 Mk. stand eine Ausgabe von 248,79 Mk. gegenüber. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 66,27 Mk., die Ausgabe 90,27 Mk., somit Unterbilanz 24 Mk.

Die Zusammensetzung des Vorstandes erfuhr durch Ablehnung mehrerer bisheriger Mitglieder eine Umwälzung. Vorsitzender wurde Georg Klink, Kassierer Max Wehner, Schriftführer Hermann Höhne, Beisitzende Max Kastner und Joseph Klein. Im weiteren wurden gewählt Klink und Popp als Kartelldelegierte, als Revisoren Wolfgang Wagner und Andreas Rieft, als Unterstützungsauswähler Göke. Da Lippert als Vertrauensmann für Ludwigshafen sein Amt niederlegte, wurde wegen zu geringer Anwesenheit der Ludwigshafener Kollegen die Wahl eines Vertrauensmannes auf nächste Versammlung verschoben. Unser Fastnachtsvergügen wird am 8. Februar im Lokal Wögele abgehalten. Der Versammlungsbefuch ließ zu wünschen übrig.

**Leipzig.** Unsere Monatsversammlung der Portefeuller, Galanterie- und Stuisarbeiter wurde am 17. Januar abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung weist der Vorsitzende Krauß auf die schlecht besuchte Versammlung hin, ein Beweis dafür, daß unsere alte Taktik, die Kollegen durch einen Vortrag zum Besuch zu animieren, doch die richtige ist.

Der Antrag auf Erweiterung der Bierzertifikation wird dahin erledigt, daß seitens der Stuisarbeiter ein Kollege hinzu gewählt wird an Stelle eines ausscheidenden Kollegen des Portefeullerverbandes, somit sind alle drei Branchen vertreten.

Sodann gibt Kollege Boigt den Jahresbericht des Portefeullerverbandes bekannt. Die Wahl eines Bevollmächtigten wird in einer dazu geeigneten Werkstubenversammlung stattfinden. Der Kartellbericht wird vom Kollegen Pritz erstattet. Grundsätzlich äußerte sich der Redner über Zweck und Nutzen der Arbeiterssekretariate und faßte seine Meinung dahin zusammen, daß Licht und Schatten gleichmäßig verteilt werden müsse, da immerhin noch verschiedentlich Bedenken vorlägen. Die Versammlung war aber fast ausschließlich der Meinung, daß man sich ganz der Resolution der Buchbinder anschließen und im Prinzip mit einem solchen Institut einverstanden sein könne. Unter Gewerkschaftlichem gibt Kollege Krauß bekannt, daß für die Weber in Meerane 34 Mk. gesammelt und abgeschickt worden sind. Bezüglich der Resolution:

„Schaffung der Heimarbeit, wurden in den dafür in Betracht kommenden zwei Werkstuben Versammlungen abgehalten, damit die Kollegen dazu Stellung nehmen sollten. Da aber die betreffenden Kollegen dieser Sache nicht das nötige Interesse entgegenbrachten, so hielt es die Bierzertifikations für angebracht, sich nicht noch mittels Mundschreiben an die Unternehmer zu wenden. Es wird noch bekannt gegeben, daß in der Firma Fürstendorf & Schönecke eine Maßregelung vorliegt; auch darauf wird hingewiesen, daß in Wien Portefeuller streiken. Kollege Pritz wird in der nächsten Versammlung über Krankenversicherung sprechen.

**Mtenburg (S.-M.).** Am 21. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Besuch derselben konnte besser sein. Die reichhaltige Tagesordnung wurde verhältnismäßig schnell erledigt. Zunächst gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Zahlstelle im verfloffenen Jahre. Derselben sei folgendes entnommen: Es wurden 15 Versammlungen einschließlich vier Generalversammlungen abgehalten. Der Besuch derselben ist befriedigend zu nennen. Vorstandssitzungen fanden drei statt. Von Bedeutung für die Zahlstelle war der Beschluß der Versammlung vom 30. April 1902, die weiblichen Mitglieder zur Beitragsleistung für die Lokalkasse zu verpflichten. Dem Wunsche, den der Vorsitzende am Schlusse seiner Ausführungen äußerte, daß die Kollegen im kommenden Jahre mit erneutem Eifer für den Verband tätig sein sollten, damit die Zahlstelle Mtenburg nicht rückwärts, sondern vorwärts komme, sei auch hiermit nochmals Ausdruck verliehen.

Der Rassenbericht vom vierten Quartal gestaltet sich wie folgt: Hauptkasse: Einnahme inklusive Bestand 131,63 Mk., Ausgabe 27,38 Mk., an die Hauptkasse abgeandt 80 Mk., an Orte behalten 23,55 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme inklusive Rassenbestand von 281,52 Mk., eine Ausgabe von 41,47 Mk., somit Bestand 240,05 Mk.

Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ging rasch und glatt von statten. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

**Vena.** Unsere Generalversammlung, welche am 23. Januar tagte, nahm nach Erledigung der Eingänge die Abrechnung vom 4. Quartal entgegen. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 78,55 Mk., wovon 61,94 Mk. an die Verbandskasse eingekandt wurden. Die Lokalkasse ergab eine Einnahme von 54,43 Mk. und eine Ausgabe von 20,74 Mk., mithin einen Bestand von 33,69 Mk., die Mitgliederzahl ist die gleiche geblieben, nämlich 18.

Die Abrechnung vom 7. Stiftungsfest, welches unter zahlreicher Beteiligung, bestehend in Tänzen und Christbaumauktion, verschönt durch die Mitwirkung des Zithervereins „Edelweiß“, am Sonn-

„Ja“, sagte sich Herr Mouchel, den diese geheimnisvolle Katastrophe höchlichst aufregte, „da muß sogleich die Polizei verständigt werden.“

Aber er kehrte nicht sogleich zurück, um seinen interessanten Bericht nach Grandport zu bringen, es trieb ihn vorwärts, hinab zum Strande.

Und da stieß er einen Schrei der Überraschung aus! Mitten auf dem Sande hingestreckt lag die ganze Einwohnerschaft von Coqueville! Zuerst dachte er, es habe ein allgemeines Gemehel stattgefunden, allein sonore Schnarchtöne belehrten ihn eines Besseren.

Coqueville hatte das Sonntagsfest soweit in die Nacht hinein ausgedehnt, daß es sich in einem Zustand absoluter Unfähigkeit heimzukehren befand. Und da lagen sie auf dem Sande. Sie lagen, wo sie eben hingefallen waren, im Kreise um die neun Fässer herum, die sie vollständig geleert hatten.

Ja, ganz Coqueville schnarchte hier, die Weiber, die Kinder, die Greise und die Männer. Der eine lag auf dem Bauche, der andere auf dem Rücken, ein dritter zur Kugel zusammengerollt. Sie lagen alle durcheinander, wie in einer großen Schlafstube und trugen in ihrem Rausche vergnügte, selige Gesichter zur Schau.

Es war just Neumond und die Nacht stockfinster gewesen, die guten Leute von Coqueville hatten wohl geglaubt, zu Hause im Bette zu liegen und ihre Kräfte verlohrt zu haben. Im Dunkeln schläft sich's gut. Aber der Tag graute, die Sonne stieg auf, immer höher und höher, und jetzt richtete sie ihre strahlenden, heißen Geschosse auf die

Schläfer — aber keiner zuckte auch nur mit den Lidern.

Sie schliefen so fest und tief, als wollten sie sobald nicht erwachen.

Einen Augenblick lang schritt Herr Mouchel mitten durch sie hindurch, wohl achtend, daß er niemand träte. Da lagen nicht nur Menschen, sondern auch Hühner, Hunde und Katzen. Die Tiere waren gleichfalls betrunken, lagen wie tot da und streckten die Füße vor sich.

Die Hühner mochten am frühen Morgen, weil niemand ihrer acht hatte, auf den Strand herabgekommen sein und an den Fässern gepickt haben, Katzen und Hunde hatten wohl die von Zucker triefenden Gläser und Tassen ausgeleckt. Und jetzt schliefen sie alle!

Herr Mouchel lächelte, sein Jozn war vollständig verraucht. O, jezt begriff er alles. Auch in Grandport hatte man Fässer, die von dem Schiffbruch eines englischen Seglers stammten, aufgeschikt, und das machte ihm die Sache leicht erklärlich.

Er besah sich die Schläfer näher und staunte. Nein, welch rührendes und moralisches Schauspiel: die Mähle und die Flosche hatten sich ausgeföhnt, schliefen Seite an Seite, sogar die ärgsten Feinde hatten sich umarmt! Da lagen Fouasse und Tupain Hand in Hand, schnarchten um die Wette und schienen noch vor dem Einschlafen sich zugelächelt zu haben. Welch rührende Bruderliebe! Sie sahen aus, als wenn sie ganz unfähig wären, sich wegen Erbschaftsangelegenheiten zu befehdn.

Ein noch anmutigeres Familienbild boten die Eheleute Rotkopf. Marie schlief in der Mitte, zur Rechten Rotkopf, zur Linken Brismotte, und sie lächelten im Schlafe alle drei, als wenn sie sagen wollten, von nun an sind wir alle drei ein Herz, eine Seele, eine Familie!

Eine Gruppe aber vor allem war's, die einen schönen, bewegenden, ja geradezu erhebenden Anblick gewährte: Margot und Delfin hielten sich innig umschlungen und schlummerten mit seligen Mienen, Wange an Wange. Zu ihren Füßen querüber lag der „Kaiser“, als wollte er sie bewachen. Daneben lag Popp und schnarchte freudig als würdiger Vater, der froh ist, seine Tochter gut verheiratet zu haben, und der brave Pfarrer, der wie die anderen alle so lange getrunken hatte, bis er un gefallen war, lag da zu Häupten des jungen Paares mit ausgebreiteten Armen, als wollte er sie segnen!

Ja, die Gruppe war hübsch, besonders Margot, die im Schlafe ihr rosiges Gesichtchen vorstreckte, wie ein verliebtes Käschchen, das gestreichelt sein will.

Das Fest hatte mit einer Hochzeit geendet. — Auch Herr Mouchel verwirklichte seinen Traum: er heiratete später die Witwe Dufou und nahm seine Rache nach Herzenslust.

Und heute noch spricht man von all dem in der Normandie und die Leute sagen lachend: „Ja, ja, das Fest in Coqueville!“

abend den 17. Januar im Saale des Ratstellers zu Wenigenjena stattfand, ergab bei Einnahme von 53,50 Mk. und Ausgabe von 38,40 Mk. einen Überschuss von 15,10 Mk. Dem Komitee wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Es folgte sodann die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Das Resultat war: Vien, Bevollmächtigter; Seyfarth, Kassierer; Heinze, Schriftführer; Coors, Kartelldelegierter; Schulze, Hilfskassierer und Zeitungsexpedient; Wegig und Gabler, Revisoren. Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen mehr interner Natur wurde um 10 Uhr die Versammlung mit dem Hinweis, daß die nächste Versammlung sich mit dem Thema: „Buchbinderkranken- und Verband“ beschäftigen werde, geschlossen.

**Köln.** Am 17. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Nach dem Geschäftsbericht wurden im 4. Quartal 1 General-, 6 Mitglieder- und 6 Vorstandssitzungen, sowie 6 Vorstandssitzungen abgehalten. Der Besuch der Versammlungen war ein guter. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des 3. Quartals 31, in diesem Quartal sind eingetretene 5, zugereist 14, abgereist 7, gestrichen 1, ausgeschlossen 2, so daß am Schlusse des 4. Quartals noch 40 Mitglieder verbleiben. Den Kassenbericht gibt Gerhart. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 218,97 Mk., die Ausgaben 161,39 Mk., ergibt einen Überschuss von 57,58 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 185,03 Mk., die Ausgaben 71,43 Mk., ergibt einen Überschuss von 113,60 Mk. Den Bibliotheksbericht gab Hartwig. Die Benützung der Bibliothek in diesem Quartal war sehr schwach, jedoch hofft man, daß die Benützung im nächsten Quartal etwas reger wird, da unsere Bibliothek sehr reichhaltig ausgestattet ist.

Das Resultat der Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab als ersten Vorsitzenden den Kaiser, zweiten Wagner; Kassierer Gerhart; erster Schriftführer B. Krell, zweiter A. Krell; zum Bibliothekar wurde Hartwig wiedergewählt, derselbe zahlt auch Reiseunterstützung aus. Zu Revisoren wurden Wolf und Schmidt gewählt.

In seinem Kartellbericht macht Wagner bekannt, daß der hiesigen Genossenschaft Arbeitergenossenschaftshaus die Konzeption, welche bereits von seiten der Stadt bewilligt war, in letzter Stunde von dem Polizeipräsidenten entzogen wurde, da derselbe es als kein Bedürfnis betrachtet, die Konzeption dem Lokal noch fernerhin zu bewilligen. Die Gewerkschaften werden deshalb mit allen ihnen zu gebotenen Mitteln darnach trachten, die Konzeption ihrem Lokal zu erhalten. Die hiesigen Gewerkschaften werden in ihren Versammlungen dazu Stellung nehmen und dem Polizeipräsidenten beweisen, daß es für die Kölner Arbeiterschaft ein dringendes Bedürfnis ist, die Konzeption für ihr Lokal erteilt zu sehen.

Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten erledigt waren, ermahnte zum Schlusse der Vorsitzende die anwesenden Kollegen, die Versammlungen im nächsten Quartal zahlreich zu besuchen; im Frühjahr wollen wir in eine kräftige Agitation eintreten, dann wird es uns auch gelingen, unsere Zahlstelle zu ihrem früheren Mitgliederbestand wieder empor zu bringen.

**Steglitz.** Am 21. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Aus dem Jahresbericht, den Kollege Höhn gab, war zu ersehen, daß sich unsere Zahlstelle auf 37 Mitglieder erhöht hat; das gleiche war aus dem Kassenbericht zu ersehen, denn wir haben jetzt 173,72 Mk. in unserer Lokalkasse. Den Bericht vom Gautag gab Gerber; das dort beschlossene Reglement für den Gau wurde gutgeheißen.

Über die Verschmelzung der Zentralkasse mit dem Verband entspann sich eine rege Diskussion. Es wurden verschiedene Gründe angeführt dafür, daß es wohl damit sehr schwierig sein würde. Gerber weist dabei auf den Buchdrucker-, Handels- und Transportarbeiter-, ebenso auch auf den Schneiderverband hin, welche diese Unterstützung längst eingeleistet haben, letztere bei niedrigeren Beiträgen wie wir. Beschluß wurde jedoch in dieser Sache nicht gefaßt.

Sodann teilt uns der Vorsitzende mit, daß er zu unserem Stiftungsfest, welches am 7. März stattfindet, den Saal der Viktoria-Bräuer in Berlin festgemacht habe. Hierzu wird nun ein Antrag eingebracht dahingehend, daß wir unser Stiftungsfest

als Kostümfest feiern sollten, welcher auch angenommen wird.

Das Resultat der Neuwahl des Vorstandes war folgendes: Röhlig, Vorsitzender; Höhn, Kassierer; Webefing, Schriftführer; Steiniger und Stapp, Revisoren; Schroll, Kartelldelegierter. Ferner wurden noch der Buchdrucker Leimbach, der Buchbinder Röhlig und der Photograph Rieker vom graphischen Gewerbe als Kandidaten zu Gewerbegerichtsbeisitzern aufgestellt.

**Charlottenburg.** Am 17. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Den Geschäftsbericht gab Hilbert wie folgt: Der Mitgliederbestand betrug im Anfang des verflossenen Jahres 24 männliche und 7 weibliche, am Schlusse desselben 25 männlich und 4 weibliche. Es fanden 4 General-, 7 Mitglieder- und 1 außerordentliche Mitglieder-versammlung statt, ferner 9 Vorstandssitzungen. Vorträge wurden 2 gehalten von Kollege Brüchner-Berlin.

Die Einnahmen inklusive Bestand für das vierte Quartal betragen 87,64 Mk., die Ausgaben 52,80 Mk., somit Kassenbestand 34,84 Mk.

Unsere Bibliothek umfaßt 192 Bände, verliehen wurden im vierten Quartal 37 Bände an 25 Mitglieder. Die Bibliothekskasse wies am Schlusse des Jahres einen Bestand von 11,40 Mk. auf.

Den Bericht der Gewerkschaftskommission gab Riebel in sehr ausführlicher Weise, eine Diskussion darüber fand nicht statt. Bemerkenswert ist, daß die Gewerkschaftskommission in diesem Jahre den ersten gedruckten Jahresbericht herausgegeben hat. Ueber den stattgefundenen Gautag berichtet Hilbert. Die Anträge unserer Zahlstelle hätten ein günstiges Resultat gezeitigt, da der Beschluß festgelegt wurde, die in Frage kommenden Mitglieder an die Zahlstellen ihres Wohnortes zu überweisen. Betreffend die Einführung eines einheitlichen Minimallohns war einstimmig die Meinung vertreten, daß es wohl möglich sei, diesen auch in den Vororten einzuführen, jedoch bedürfe es dazu der regsten Agitation aller Mitglieder, um auch die bei den Kleinmeistern beschäftigten Kollegen für den Verband zu gewinnen.

Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus: Hilbert als ersten und Ludwig als zweiten Vorsitzenden; Kassierer wurde Scheff, Schriftführer Wesch, Beisitzer Gustmann und Bartels, Bibliothekar Nieminger. Als Delegierte zum Gewerkschaftskartell wurden gewählt Wirth und Martini, dieselben nahmen gleichzeitig das Amt als Revisoren an. Der Vorsitzende dankte den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für ihre geleistete Tätigkeit und ermahnte den neuen Vorstand, sich ganz dem Dienste der Zahlstelle zu widmen, damit in diesem Jahre auch in Charlottenburg etwas Ersprießliches erreicht wird.

Hierauf verliest der Vorsitzende ein Zirkular des Verbandsvorstandes. Zum Schlusse wurde das Vergnügungskomitee für das am 14. März stattfindende Stiftungsfest gewählt.

**Berlin.** Die Branchenversammlung der Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen wurde am Dienstag den 20. Januar abgehalten.

Bytomski referierte über das Thema: „Was haben die Berliner Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen in diesem Jahre zu erwarten?“ Redner streifte die früheren Lohnbewegungen in den Jahren 1896 und 1900, um sodann auf die jetzige Situation zu sprechen zu kommen, dabei das Gerücht erwähnend, daß die Buchbinderprinzipale eine zehnprozentige Lohnreduktion planen. Ob die Prinzipale der Geschäftsbücherbranche ähnliches planen, sei bisher noch nicht bekannt geworden, jedoch ist Vorsicht immer an Platze. — Wie die hiesigen Kontobucharbeiter wissen, ist im letzten Herbst von den Berliner Geschäftsbücherfabrikanten eine Fachschule zum Erlernen des Drachtheftens und Paginierens errichtet worden. Diese Fachschule soll aber zum Leidwesen der Herren nicht den gewünschten Zuspruch an Lernenden haben.

Mit der Aufforderung, die noch Fernstehenden dem Verband zuzuführen, und dem Wunsche, alle organisierten Kollegen und Kolleginnen möchten sich ihrer Pflicht bewußt sein, dann könnten wir auch den kommenden Dingen beruhigt entgegensehen, schloß Bytomski sein Referat.

In der Diskussion sprachen mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. Ferner wurde angeführt, daß es in hiesigen größeren Kontobuchfabriken

wiederholt versucht worden sei, beim Paginieren von Kopierbüchern Abzüge zu machen.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich auch darüber, daß in den Berliner Kontobuchfabriken versucht wird, ungelernete Arbeiter zu beschäftigen, um so ein billigeres und abhängigeres Personal zu bekommen; das selbe sei auch bei den Linierern der Fall. Einige Redner sprachen sich jedoch dahin aus, daß wir als organisierte Arbeiter nichts dagegen haben könnten, wenn ungelernete Arbeiter beschäftigt würden, jedoch müßten dieselben den von der Organisation festgesetzten Minimallohn erhalten.

Kollege Kees gibt den Bericht als Vertrauensmann. Demselben ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre eine Branchenversammlung und neun Delegiertenversammlungen stattgefunden haben; außerdem wurden 25 Gauversammlungen von ihm besucht. Ferner fand am 28. Juni eine Konferenz mit den Hannoveraner Kollegen statt.

In dieser Konferenz wurde über die Ausarbeitung eines Tarifs für Berlin und Hannover beraten. Im Anschluß daran fand am Abend eine engere Sitzung von Werkstübendelegierten und Alfordarbeitern statt. Dasselbst wurden die Beschlüsse der Konferenz für gut befunden und eine Tarifkommission von fünf Mitgliedern gewählt. Dieselbe hat bis zum Schlusse des letzten Jahres bereits 18 Sitzungen abgehalten. — Organisiert sind von den männlichen Kontobucharbeitern in Berlin 90 Prozent, von den weiblichen 80 Prozent.

Als Vertrauensmann wurde Kees einstimmig wiedergewählt, als Stellvertreter Tenschler.

**Berlin.** Die Versammlung der Luxuspapierbranche fand am 20. Januar statt. Vertrauensmann Scherwart berichtet: Es fanden im verflossenen Jahre statt 22 Gau-, 16 Delegierten-, 4 kombinierte, 2 Agitationskommissionsitzungen für Presser und Präger, ferner 18 Werkstüberversammlungen, 7 Morgenstunden, 2 Besprechungen mit Kollegen und 2 Verhandlungen mit Prinzipalen, mithin 71 Sitzungen. Die Agitation hat sich verschiedener Umstände halber erst im dritten und vierten Quartal etwas lebhafter gestalten können. Sie war denn auch zum Schlusse des Jahres von Erfolg gekrönt. Besonders haben sich die Morgenstunden für Präger und Presser bestens bewährt, so daß man auf diesem Wege fortfahren könne. Weiter aber müsse eine unerwünschte Agitation fortgesetzt werden. Besonders in diesem Jahre sei dies, da wahrscheinlich große Anforderungen an die organisierte Arbeiterschaft unserer Branche herantreten werden, dringend geboten. Die kommende Zeit sei keine leichte. Freilich wären die Buchbinder der Mutterbranche nicht so schlafmüsig wie die in den Luxuspapierfabriken beschäftigten. Und das sei sehr gut. Denn sonst wären wohl die Löhne in den Luxuspapierfabriken noch erbärmlicher als dies jetzt schon der Fall ist. Daß durch geschlossenes Zusammenhalten etwas erzielt werden kann, ist auch im verflossenen Jahre bewiesen worden. Mit der Bitte, seine Tätigkeit wohlmeinend kritisieren zu wollen, legt Scherwart sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurück.

Drauß dankt Scherwart für seine Tätigkeit, er schlägt vor, drei Kollegen mit der ferneren Agitation zu betrauen, und zwar je einen Presser, Präger und Buchbinder.

Die Versammlung beschließt demgemäß und es werden Scharnow (Präger), Perstke (Presser) und Drauß (Buchbinder) gewählt.

Hierauf geht Scharnow auf die bei Prister & Gyt bei den Prägern geplanten Abzüge ein. Ein von der Firma Hagelberg nach einjähriger Tätigkeit fortgeschickener Meister Hamacher will dort das 350 000 Mk. betragende Defizit des letzten Jahres wieder aus den Buchbinderei- und Prägerarbeitern heraus — abziehen. Ob er Glück damit hat, wird von den Arbeitern der betreffenden Firma abhängen. Hoffentlich ist, ehe diese Summe den Arbeitern abgezogen wird, genannter Herr bestens weiter empfohlen worden. Redner erläutert an Beispielen die geradezu skandalösen Lohnabzüge dieses Herrn.

Nette Zustände müssen unter den Pressern der Firma Schaf herrschen. Dort hatten die Presser nicht den Mut, für Überzeitarbeit Prozentzuschlag zu fordern. Ja, einer dieser Helden hat es sogar fertig gebracht, seinem Meister nach oft beweihtem Vorbild eine Weihnachtsgans nach dem Urlaub untertänigst zu überreichen. Es wird alle Tage

schöner. Dafür dürfen dann die Arbeiterinnen auch Ausdrücke wie Rindvieh u. f. w. gütigst auf ihre Person beziehen.

Drauk geht mit solchen Vorkommnissen streng ins Gericht und verspricht, falls solches weiter vorkommt, die breiteste Öffentlichkeit gegen solches Verfahren anzurufen.

Es wird ferner mitgeteilt, daß bei derselben Firma Herr Schröder (Zinsterwalde seligen Andenkens) Geschäftsführer ist.

Nachdem noch die neugewählten Vertrauensleute die Kollegen zu reger Mitarbeit aufgefordert haben, erfolgt Schluß der Versammlung.

**Hannover.** Am Sonnabend den 17. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre vierteljährliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Studienbrock gab den Geschäftsbericht. Im Laufe des vierten Quartals haben stattgefunden: eine General- und drei Mitgliederversammlungen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in fünf Sitzungen. Der Mitgliederbestand war am Schluß des dritten Quartals 229 männliche und 119 weibliche Mitglieder, eingetreten sind 16 männliche und 16 weibliche, zugereist 16 männliche, abgereist 10 männliche, gestorben 1 männliches, ausgetreten 2 männliche und 7 weibliche, gestrichen nach § 14a 7 männliche und 36 weibliche, Bestand am Schluß des vierten Quartals 233 männliche und 92 weibliche Mitglieder. Der Versammlungsbefuch war im letzten Vierteljahr ein sehr schlechter.

Grewe gab den Kassenbericht. Denselben ist folgendes zu entnehmen: Einnahmen für die Zentralkasse 1295,93 Mk., Ausgaben 390,90 Mk., eingekandt an die Hauptkasse 500 Mk., am Orte behalten 405,03 Mk. Die Lokalkasse hatte Einnahmen inklusive Bestand 2199,76 Mk., Ausgaben 180,15 Mk., somit Bestand 2019,61 Mk.

Nach dem Bericht des Arbeitsnachweisleiters Drowes haben sich arbeitslos gemeldet 35 Kollegen gegen 63 um dieselbe Zeit des Vorjahres. Das Alter war bei 1 Kollegen 17, bei 5 18, bei 5 19, bei 3 20, bei 3 21, bei 3 22, bei 3 23, bei 1 24, bei 2 25, bei 1 26, bei 1 27, bei 2 28, bei 1 29, bei 1 30, bei 2 31 und bei je 1 32, 34, 36 und 38 Jahre.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug bei 1 Kollegen 2, bei 3 3, bei 6 4 und bei 1 5 Tage, ferner bei 3 1, bei 3 2, bei 2 3, bei 1 6, bei 3 7, bei 1 8, bei 2 11, bei 1 15, bei 2 17, bei je 1 18, 25 und 37 Wochen.

Der Grund der Arbeitslosigkeit war bei 10 Kollegen Arbeitsmangel, 16 gingen freiwillig, 2 wurden gekündigt, 3 waren nur aus Hilfsweise beschäftigt, 1 ging wegen Differenzen und 2 mußten wegen Krankheit die Arbeit verlassen.

10 Stellen wurden gemeldet gegen 12 in derselben Zeit des Vorjahres, davon waren nach auswärts 3 Stellen. Besetzt wurden 5 Stellen, während 5 Stellen anderweitig besetzt waren.

Aus der Bibliothek wurden von 27 Kollegen 49 Bände entliehen, die Bergoldeschule hatte bei Beginn 18 Lerneude, jetzt noch 13.

Wegen der Vorstandswahl hatten zwei Sitzungen vorher stattgefunden, wozu sämtliche ältere Kollegen eingeladen waren. Gewählt wurden als erster Vorsitzender Studienbrock, zweiter Vorsitzender Mehrmann, Kassierer Grewe, Beisitzer Erd. Schönfelder, Besze, Hartmann, Kollberg und Wonn. Zum Arbeitsnachweisleiter wurde Drowes bestimmt, ferner Hellbach und Kühne als Revisoren; zu Kartelldelegierten wurden Erd. Herzog und Drowes gewählt.

Der Vorsitzende bittet zum Schluß die Anwesenden, die Versammlungen besser zu besuchen und für den Verband zu wirken, ein jeder solle sich dessen eingedenk sein, was uns in diesem Jahre bevorsteht.

**Bant-Wilhelmshaven.** Unsere Generalversammlung fand am Sonntag den 4. Januar statt. Zunächst gab Winters einen halbjährlichen Geschäftsbericht. Die Abrechnung konnte wegen unpünktlicher Beitragszahlung einiger Kollegen nicht gegeben werden und mußte daher auf die nächste Versammlung verschoben werden. Aus der Vorstandswahl gingen als gewählt hervor: Winters, Vorsitzender; Ahlers, Kassierer; Heinig, Schriftführer. Winters, welcher der Zahlstelle seit Gründung vorsteht, wollte die Wahl nicht wieder annehmen und gab als Grund die vielfach hervortretende Teilnahmslosigkeit an, je-

doch auf Drängen der Mitglieder und um einer Auflösung der Zahlstelle vorzubeugen, erklärte er dann zur Freude der Mitglieder, die Wahl wieder anzunehmen. Als Kartelldelegierter wurde de Fries, als Revisoren Bonenkamp und Buddenberg gewählt. Es wurde beschlossen, um eine frühere Abrechnung zu ermöglichen, die Versammlungen statt wie bisher am ersten Sonntag auf den letzten Sonntag im Monat zu verlegen.

In der zweiten, am 25. Januar stattgefundenen Versammlung gab Ahlers den Kassenbericht vom 4. Quartal 1902. Die Einnahmen betragen 58,80 Mk., am Orte behalten wurden 11,76 Mk., an die Hauptkasse abgehandelt 47,54 Mk. Die Lokalkasse hatte Einnahmen inklusive Bestand 39,36 Mk., demgegenüber steht eine Ausgabe von 9,55 Mk., so daß der gegenwärtige Bestand 29,81 Mk. beträgt.

Der Vorsitzende teilte mit, daß er die ihm bekannten, uns noch fernstehenden Kollegen brieflich zur Versammlung eingeladen habe und war von den drei Kollegen einer erschienen, welcher sich auch gleich der Organisation anschloß. Hoffentlich werden auch die anderen Kollegen sich bald entschließen, diesem Beispiel zu folgen. Ferner regte der Vorsitzende an, diejenigen Kollegen und Kolleginnen, die sich des Streibrichs schuldig gemacht hatten und nicht aus der Liste gestrichen sind, für die Folge nicht mit 50 Pf. Eintrittsgeld im Verband aufzunehmen, sondern daß diese eine höhere Gebühr zu entrichten haben. Darüber entspann sich eine rege Debatte und wurde, da die Zeit zu weit vorgeschritten war, die Aussprache darüber bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Zum Schluß möchten wir unseren Versammlungsschwänzen — und das sind immer dieselben — wiederholt dringend ans Herz legen, in den Versammlungen zu erscheinen und überhaupt am Verbandsleben regen Anteil zu nehmen, namentlich jetzt, wo der Verband vor einer schweren Arbeit steht.

**Lübeck.** In der Generalversammlung vom 17. Januar wurde zunächst der Geschäftsbericht gegeben. Wir können im allgemeinen sehr zufrieden sein mit den Erfolgen, die wir gehabt haben. Es wurden zu Anfang des Jahres verschiedene Werkstübenversammlungen abgehalten, wobei vier Kollegen gewonnen wurden. Aus einer Werkstube wurden verschiedene Mißstände laut. Die von ca. 20 Kollegen besuchte Werkstüberversammlung beschloß, ein Schreiben an den Chef der Firma zu senden, um darin zu erfragen, diese Mißstände zu beseitigen. Das Schreiben hatte den Erfolg, daß die Firma dem Wunsche nachkam. Daraus konnten die Kollegen wiederum sehen, was man durch Einigkeit erreichen kann. — Es wurde seitens einzelner Mitglieder gut agitiert und mit Erfolg, so daß wir einmal über 30 Mitglieder am Orte hatten. Der Besuch der Versammlungen war ein sehr guter zu nennen. Außer zwei regelmäßigen Versammlungen im Monat hielten wir eine öffentliche ab, welche imposant genannt werden kann, weil es die denkbar beste Versammlung war, die wir je gehabt haben, sie brachte uns acht Annahmen, so daß wir damals den höchsten Mitgliederbestand hatten. Zum Zwecke der Aufrechterhaltung der am Orte bestehenden Lohnvereinbarungen wurde eine ständige Lohnkommission gewählt, welche einmal mit einer Firma zu verhandeln hatte, es war dies die Firma Thelander, die einem Gehilfen 13,50 Mk. Lohn zahlte. Ferner hat sich herausgestellt, daß es zweckmäßig sei, eine ständige Agitationskommission zu haben. Beide Kommissionen haben ihre Beschlüsse vor der Ausföhrung zunächst dem Vorstand vorzulegen und jedes Vierteljahr einen Bericht der Versammlung zu erstatten. Am Anfang des Jahres wurde ein alter Beschluß aufgehoben, welcher die Erhebung von Strafgebühren für Versammlungsschwänzer bezweckte. Die Kollegen haben zum Teile bewiesen, daß sie auch ohne diesen Beschluß in die Versammlungen kommen können; die fehlten, waren meist immer dieselben. Hoffentlich zeigen nun auch diese ein größeres Interesse, da uns ein höchwichtiges Jahr bevorsteht. An Vergnügungen hatten wir ein Kappenfest, ein Ausflug mußte unterbleiben; das Stiftungsfest wurde mit Beschäftigung der kunstgewerblichen Ausstellung und Ausflug nach Laddenburg gefeiert, leider waren bei diesen Bezanfaltungen nie alle Kollegen beisammen. Am 4. Januar fand eine

Weihnachtsfeier mit Geschenkverlosung und Kinderbescherung statt. Am Ende des Jahres mußten leider mehrere Kollegen Lübeck wegen Arbeitsmangel verlassen, es ist dabei merkwürdig, daß die Firma Groth gerade nur organisierte Arbeiter entließ, trotzdem andere noch nicht so lange im Geschäft waren.

Der Mitgliederbestand am 1. Januar 1901 war 22, jetzt ist er 28.

Der Kassenbericht ergab für die Verbandskasse 427,45 Mk. Einnahmen und 223,66 Mk. Ausgaben, eingekandt an die Hauptkasse 203,79 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme inklusive Bestand von 201,29 Mk., eine Ausgabe von 97,27 Mk., bleibt also ein Bestand von 104,02 Mk.

Waller gab den Bericht von der Lohn- und Agitationskommission. Stark gab den Bibliotheksbericht. Die Bibliothek verfügt zur Zeit über 142 Bände, benutzt wurde dieselbe von 39 Kollegen. Die Wahlen ergaben: Vorsitzender, R. Waldburger; Kassierer, Th. Sinn; Schriftführer, Jd. Heß; Beisitzer und Vorsitzender in beiden Kommissionen, S. Waller; Bibliothekar, Gg. Stark; Kartelldelegierte, Th. Sinn und Gg. Lorenz; Stellvertreter R. Waldburger; Unterstützungsauszahler S. Waller. In die Lohnkommission Westphal und Buschek nebst Waller als Vorsitzender. Als Revisoren fungieren Hädrich und Westphal. Der Vorsitzende richtete an alle Gewählte ermunternde Worte, ihre Ämter nach besten Kräften zu verwalten.

Sodann wurde einstimmig beschlossen, folgenden Antrag an den Verbandsvorstand zu richten: „Die Zahlstelle Lübeck beantragt, den Verbandsvorstand zu veranlassen, daß in Zukunft beim Druck des Adressenverzeichnisses einige Abdrücke separat an die Zahlstellen abgegeben werden.“ Dadurch wird es ermöglicht, das Verzeichnis im Mitgliederbuch aufzuheben. Jedenfalls würde das wenig mehr Kosten erfordern. Es kommt sehr häufig vor, daß durchreisende wie abreisende Kollegen das Verzeichnis wünschen und dann hat man leider keine Zeitungen mehr oder es kommt vor, daß sie in unseren Verkehrsorten aus der ausgehängten Mappe verschwinden.

**Hoffort.** Am Sonnabend den 17. Januar hielten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab zunächst den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die Zahlstelle infolge schwachen Besuchs der Versammlungen sich genötigt sah, die Versammlungen statt wie bisher alle vierzehn Tage nur alle vier Wochen abzuhalten. Da die Konjunktur für eine Lohnbewegung im allgemeinen nicht sehr günstig für uns war, so wurde beschlossen, daß diejenigen Mitglieder, welche bei Stellung von Forderungen Aussicht auf Erfolg hätten, vorstellig werden sollten und gelang es ja bekanntlich, den Lohn im Durchschnitt auf 18 Mk. zu erhöhen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen, war nicht möglich, es mußte sogar in einer Firma, wo neunständige Arbeitszeit war, eine Verlängerung um eine halbe Stunde täglich hingenommen werden. Über Staffelleistungen und Krankenunterstützung wurde debattiert, und sprach sich die Mehrheit gegen erstere aus. Dagegen waren die Mitglieder für Erhöhung der Beiträge und Ausbau der Unterstützungen.

Versammlungen hatte die Zahlstelle vier General- und zehn Mitgliederversammlungen, drei mußten wegen zu schlechten Besuchs ausfallen.

An Vergnügungen hatten wir ein Tanzkränzchen, zwei Ausflüge und einen Bierabend.

Heidorn gab den Kassenbericht. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 63,78 Mk., die Ausgaben 21,73 Mk. Die Lokalkasse verfügte über 36,27 Mk. Einnahme und 22,57 Mk. Ausgabe; die Sammelbüchse enthielt 2,31 Mk. Im ganzen Jahre wurden vereinnahmt 219,58 Mk., verausgabt 211,44 Mk. An Unterstützungen pro 1902 wurden gezahlt an Arbeitslose 27 Mk., für Maßregelung 12 Mk. Lokale Unterstützungen 15,75 Mk. Der Mitgliederbestand am 1. Januar 1902 war 12 Mitglieder, eingetreten sind 7, zugereist 8, abgereist 10, ausgetreten 1, gestorben 1, gestrichen 2, somit Bestand am 1. Januar 1903: 13 Mitglieder.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab Stolz als Bevollmächtigten und Schumacher als Schriftführer. Da Heidorn eine Wiederwahl als Kassierer wegen baldiger Abreise entschieden ablehnte, mußte die

Neuwahl bis zur nächsten Versammlung vertagt werden.

Der Vorsitzende teilte sodann mehrere Schriftstücke des Zentralvorstandes, des Gauvorsitzenden und der Zahlstelle Lübeck mit, welche teilweise, besonders die des Gauvorsitzenden, erregte Debatten hervorriefen. Es handelte sich um die Forderung des Gauvorsitzenden, die einzelstehenden Mitglieder an den Gau zu überweisen. Diese Angelegenheit hatte uns schon längere Zeit beschäftigt und zu lebhaftem Meinungswechsel zwischen der Zahlstelle und Gauvorstand geführt. Die Debatten hierüber waren sehr scharf. Jetzt wurde beschlossen, dem Vorschlag Lübecks zuzustimmen, wonach vorläufig der Forderung des Gauvorstandes keine Folge gegeben wird. Ferner wurde beantragt, einen Gantag im Frühjahr dieses Jahres, während der Osterfeiertage, abzuhalten, zwecks Regelung dieser Sache und Verteilung der Gantagskosten prozentual auf die Mitglieder, damit wir in der Lage sind, mehrere Delegierte dazu entsenden zu können.

Als Delegierter ins Gewerkschaftskartell wurde Sperandio wiedergewählt.

Kollegen! Kommt ferner pünktlich zur Versammlung und arbeitet fleißig mit zur Gewinnung neuer Mitglieder, dann wird unsere Zahlstelle auch in diesem Jahre fest und stark allen Stürmen von außen trotzen.

### Rundschau.

\* Ein sehr wohlmeinendes Urteil über unsere Statistik fällt G. Bernheim in der von ihm herausgegebenen Monatschrift „Dokumente des Sozialismus“.

Es heißt dort:

Ein arbeitsstatistisches Werk, das der deutschen Arbeiterbewegung zur höchsten Ehre gereicht. In keinem zweiten Lande hat, soweit uns bekannt, die organisierte Arbeiterschaft aus eigenen Mitteln und eigener Kraft so sorgfältige und umfassende Erhebungen über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der verschiedenen Berufe durchgeführt, wie die, welche im vorliegenden Buche niedergelegt ist.

Darauf folgen einige der wichtigsten Angaben aus ihr und zum Schluß heißt es:

„Noch sei bemerkt, daß sich an diesem trefflichen Werke 34 Prozent der ermittelten männlichen und 16,5 Prozent der ermittelten weiblichen Personen des Berufs beteiligt haben. Neben Orts- und Werkstattfragebogen haben nämlich die Veranlasser der Statistik auch Personenfragebogen ausgeschiedt, um durch Befragen der einzelnen Personen ein zuverlässigeres und möglichst vollständiges Bild von der wirtschaftlichen Lage unserer Berufsangehörigen zu erhalten, als dies mit den Werkstattfragebogen möglich war.“ (Einleitung.) So weisen denn die Berichte noch viele bedeutungsvolle Mitteilungen über Arbeits- und Lebensweise der Berufsangehörigen auf.

Hierbei sei darauf hingewiesen, daß von unserer Statistik noch eine Anzahl Exemplare vorhanden sind, die jetzt unentgeltlich an die Verbandsmitglieder abgegeben werden, nur das Porto muß von ihnen getragen werden. Die Mitglieder mögen sich an die Bevollmächtigten wenden, die dann eine größere Partie vom Verbandsbüro beziehen können.

\* Ausstellung von Bucheinbänden. Vom 15. Februar dieses Jahres an findet im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie eine von der Direktion des Museums veranstaltete Ausstellung von Bucheinbänden und Entwürfen zu denselben, sowie Bund- und Vorsatzpapieren statt, und zwar sollen nur streng künstlerische Erzeugnisse vom Jahre 1830 an bis zur Gegenwart zur Schau gestellt werden. Diese Ausstellung, an der sich hervorragende Künstler, Korporationen und Bibliotheken des In- und Auslandes beteiligen werden, soll zur Uebersicht und Anregung auf diesem Gebiet dienen.

\* Unverschäm! Von Lübeck aus bewarb sich ein Kollege um eine Stellung nach Oschersleben. Als er auf Anfrage des Meisters, welche Ansprüche er bei freier Kost und freiem Logis verlange, 8 Mk. angab, antwortete ihm dieser, der zugleich Inhaber einer Buch- und Kunsthandlung ist: „Ihre Anforderungen sind geradezu unverschäm. Einem Meister, der die Welt gesehen, dürfen Sie so etwas nicht

bieten.“ Der Mann scheint nicht viel von der Welt gesehen zu haben.

\* Lebensstellung. In der „Papierzeitung“ wurde durch ein ziemlich großes Inserat ein Buchbinder für eine Stadt in Mitteldeutschland gesucht, der 19 Mk. Wochenlohn erhalten soll und von dem nichts weiter verlangt wird, als daß er im Zuschneiden und an der Vergoldepresse flott und selbstständig arbeiten, sowie einem kleineren Personal mit Umsicht und Energie vorstehen kann. Ein solcher „zuverlässiger Herr“ kann sich Lebensstellung und den Ehrentitel „Werkführer“ erwerben. Wenn gelüftet's nach dieser Lebensstellung? Was mag der Mann erst verlangen von jemandem, der 24 oder 27 Mk. Lohn bekäme?

\* Ledertechniker Heinrich Pralle aus Hamburg hielt im Kunstgewerbeverein in Braunschweig einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Kunst des Lederschnittes. Der Redner verstand es, in anderthalbstündigen Ausführungen den Lederschnitt als eine der beliebtesten Volkskünste zu schildern und hierfür unter den Zuhörern ein reges Interesse wachzurufen; bei diesem Punkte griff er mit beifühendem Spott die vielen unfähigen Lehrkräfte an, welche sich in unverantwortlicher Weise betätigten. — Seitens der Gewerkschule waren eine Anzahl Werke der Buchbinderkunst vom 15. bis 18. Jahrhundert ausgestellt, über die ein anwesender Regierungsbaumeister einige Erklärungen gab. Stadtbaumeister Osterloh dankte Pralle für seinen Vortrag.

Wie verlautet, ist Pralle von der Firma Becker in Hamburg seine Stellung gefündigt worden, in der er fünf Jahre mit Fleiß und Eifer tätig war. Veranlassung zu der Kündigung soll die Herausgabe seiner Broschüre über den Lederschnitt gegeben haben, der Broschüre, die wir in Nr. 51 rezensierten.

\* Der Verband der Lithographen und Steindrucker beruft in der ersten Hälfte des Monats Februar in 91 Städten Versammlungen ein mit dem Thema „Unsere Stellungnahme zur Tarifgemeinschaft“.

\* Der Tabakarbeiterverband hält seine 11. Generalversammlung am 23. März in Dresden ab; unter anderem wird sich die Generalversammlung mit der Frage der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung beschäftigen.

\* Zum Falle Tischendörfer macht die „Vergarbeiter-Zeitung“ diese trefflichen Ausführungen:

„Der bekannte Gewerkschafter Tischendörfer, Vorsitzender der freien Gewerkschaft der Lithographen, soll, wie wir lesen, seinen Posten wegen fortgesetzter Angriffe auf seine parteipolitische Gesinnung niedergelegt haben. Bewahrheitet sich dies, so stellt es den betreffenden „freien“ Gewerkschaftlern ein trauriges Zeugnis aus. Die „christliche“ Presse beutet dies schon begreiflicherweise aus. Tischendörfer ist national-sozialer Parteigänger, Freund des Pfarrers Raumann. Wir wissen, daß Tischendörfer öfter Gegenstand parteipolitischer Kritik aus dem Lager seiner Gewerkschaftskollegen war. Er ist aber einer unserer gebildetsten Gewerkschaftsleiter, was sein Auftreten auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongreß hinlänglich bewies. Dort sind seine Ausführungen wegen ihrer Sachlichkeit aufmerksam angehört worden, wenn auch nicht immer gutgeheißen. Die Parteizugehörigkeit Tischendörfers genierte aber die oberste Gewerkschaftsinflanz nicht. Er machte jedenfalls mehr Eindruck, wie der vorlauter „Radikalismus“ fast atemlos Beyer-Leipzig. Sollte die tüchtige Kraft Tischendörfers aus dem angegebenen Grunde verloren gegangen sein, so mögen seine Verdränger nur aufhören, sich freie Gewerkschafter zu nennen. Aber auch Tischendörfer müßten wir dann tadeln. Er durfte den Fanatikern nicht weichen, er mußte ausscharren. Nicht er allein wird von den Nichts-als-Politikern bekämpft und geschmäht; wollten alle selbständigen Gewerkschafter die Hintze ins Korn werfen, so hätte der Geist des Kölner Parteitags anno 1893 gestiegt. Daß dem nicht so ist, sondern vielmehr die Gewerkschaften sich durchgerungen haben, ist nicht durch bequemeres Zurückweichen erreicht. Gerade weil wir Tischendörfers parteipolitische Anschauungen nicht teilen, haben wir ihn gern in unseren Reihen. Hier konnte er die „Probe aufs Exempel“ machen, beweisen, inwiefern National-Sozialismus und Klassenbewußte Gewerkschaftspolitik

sich vereinbaren lassen. Schade, daß dieses interessante Problem nun anscheinend ungelöst bleibt, durch die Schuld Tischendörfers.“

Wie die „Hilfe“ schreibt, waren die parteipolitischen Anfeindungen nur der nebensächliche Grund, daß Tischendörfer einige Ämter in der Gewerkschaft, so im Zentralvorstand des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, niederlegte, Arbeitsüberhäufung zwang ihn dazu.

### Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie (Stuttgart, Dieß Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zu beziehen. Erschienen ist Heft 18.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik, (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 17.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) ist uns Nr. 3 des 13. Jahrganges zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

### Briefkasten.

P. R. in W. Gewiß würde ich Ihnen den Gefallen tun, aber mit den beiden Zeitungsberichten über den Ausstand der Graveure weiß ich nichts anzufangen. Sehen Sie sich mal mit dem Bevollmächtigten unserer Zahlstelle in Verbindung und tragen Sie diesem Ihre Wünsche vor.

P. Sch. in St. Sie müssen Ihre Berichte auch selbst schreiben, wie jeder andere Schriftführer und nicht mir das freundlichst überlassen.

C. F. in W. Es kommt oft vor, daß in Versammlungsberichten die Ausführungen nicht korrekt wiedergegeben werden. Bericht mußte leider zurückstellen, kommt in nächste Nummer ungeteilt.

F. W. in F. Ihre Berichtigungen zum Bericht sind äußerst belanglos, wir haben jetzt wahrhaftig Notwendigeres zu publizieren.

A. B. in W. Artikel über die Mustersirma Enke mußte wegen Platzmangel zurückgestellt werden.

E. R. in L. Dasselbe Schicksal wiederfuhr Deiner gegen meinen Gewerkschaftskandidaten-Artikel gerichteten Philippika.

H. F. in W. Kann bei dem jetzigen kolossalen Stoffandrang auf Abdruck vorläufig nicht rechnen.

S. St. in D. Zeitungen erhalten, besten Dank.

G. St. in D. Die Zahlstelle soll natürlich für die Inserate keinen Pfennig mehr bezahlen, als die Stuttgarter. Der unrichtig angegebene Preis war ein Versehen des Setzers, das ich sofort bemerkte und deshalb das Inserat mit 1,50 Mk. buchte. Es bedarf also deshalb keiner Remittenz.

G. B. in W. Das ist überhaupt kein Bericht, könnte höchstens im zweiten Teile zu einem Inserat umgemodelt werden.

P. R. in G. Besten Dank für freundliche Zusendung. Zurückgestellt: Bericht aus Leipzig, Berlin, Stuttgart, Offenbad, Bromberg, Straßburg und Bremen, ferner Aufruf der Berliner Luxuspapierarbeiter, Jahresbericht vom Gau 15 und diverse Artikel.

### Abänderungen im Adressenverzeichnis.

#### Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Nachen: Ludwig Krüger, Rudolfsstraße 66.  
Darmstadt: Alwin Scheffel, Schießhausstraße 9 II.  
Leipzig: H. Heß, Leipzig-Volkmarndorf, Eisenbahnstr. 92. (Vertrauensmann der Galanterie- und Portefeullebbranche: Jean Krauß, Sdionienstraße 18 III.; der Eisenbranche: Alh. Thörner, Leipzig-Neustadt, Neustädterstraße 30 III.)  
München i. Bogtl.: Paul Pekoß, Blaun-Hafelbrunn, Gumoldstraße 28.  
Rußla i. Thür.: Carl Storch, Gerietengasse 11.

#### Abänderung im Verzeichnis der Reiseunterstützungszähler.

Nachen. Z. Peter Deichlmann, Nachen-Burtsfeld, Neufstraße 40; von 12—1 und 7—8 Uhr.  
Chemnitz. Z. Paul Grunert, Brückenstr. 26, Hgb. I.; von 12—1 u. 7—8 Uhr. Di. 19,75 Mk. Az. 10 1/2 St.  
H. Gasthaus „Zur Stadt Meißner“, Rodlitzerstraße.  
Galle a. S. Z. Otto Baker, Langestr. 6, Hgb. I.; von 6—8 Uhr abends. Ml. 15 Mk. Az. 10 St.  
Mannheim-Ludwigshafen. Z. Gewerkschaftsamt „Zum weißen Lamm“, H 1, 4; Abends von 8—9 Uhr. L. U. Ml. Mannh. 20 Mk., Ludwigsh. 21 Mk. Az. 9 1/2 St. H. Gebenselbst.  
Rußla i. Th. Z. Heinr. Schäfer, Marienstraße 48 I.; von 12—1 und 7—8 Uhr. L. U.

**Abrechnungen**

vom 4. Quartal 1902 sind vom 28. Jan. bis 3. Febr. bei der Verbandskasse eingegangen: Von Augsburg mit — Mt., Bielefeld 115,25 Mt., Berlin 7550 Mt., Breslau 49,19 Mt., Frankfurt 198,65 Mt., Freiburg — Mt., Hamburg 700 Mt., Kiel 89,82 Mt., Leipzig 4850 Mt., Magdeburg 264,74 Mt., Gau 5 152,30 Mt., Gau 6 40,86 Mt., Gau 7 15 Mt., Gau 8 148,48 Mt., Gau 12 31,47 Mt., Gau 13 160 Mt. und vom Gau 16 mit 35 Mt.

Noch nicht abgerechnet haben: Aachen, Dortmund, Düsseldorf, Eisenberg, Glogau, Hanau, Heilbronn, Hildesheim, Kaufbeuren, Luckenwalde, Südenscheid, Mainz, Mauen, Saalfeld, Schleiz, Gau 10 (Elberfeld) und Gau 11 (Frankfurt).

**E. Sancier.**

**Anzeigenfeil.**

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfsk.) **Leipzig.**  
64] 13 30

**Verwaltungsstelle Dresden.**

Am 20. Januar starb nach langer Krankheit das Mitglied

**Robert Fischer**

aus Dresden im Alter von 23 Jahren an Kehlkopfleiden.

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Leipzig.**

Sonntag den 22. Februar, vormittags 1/11 Uhr

**Außerordentliche**

**Hauptversammlung**

in Saale des „Panthéon“, Dresdenerstraße.

**Tagesordnung:**

Wie stellen sich die Mitglieder der Zentral-Krankenkasse der Buchbinder zur Verschmelzung der Kasse mit dem Buchbinder-Verband?

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Zahlstelle Essen-Ruhr.**

Sonntag den 15. Februar, abends 6 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Hasselbeck, Frohnhauserstraße, ein

**Familien-Abend**

statt, wozu die Mitglieder, sowie Kollegen nebst Familien freundlichst einladet

65] Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

**Zahlstelle Hamburg.**

Sonabend den 14. Februar, abends 1/9 Uhr, im Restaurant zur „Karlsburg“ am Fischmarkt

**Außerordentliche**

**General-Versammlung.**

65] Tagesordnung: [1.50

1. Wahl einer Agitationskommission.
2. Antrag auf Erhöhung der lokalen Unterstützung an weibliche Mitglieder.
3. Innere Vereinsangelegenheit.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

**Zahlstelle Bielefeld.**

Sonntag den 14. Februar [1.10

**20. Stiftungs-Fest**

in der „Harmonie“, Obernforwall.

Hierzu sind alle Kollegen und Kolleginnen herzlich eingeladen.

68] Der Vorstand.

**Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfskasse),  
Verwaltungsstelle Hannover.**

Sonabend den 14. Februar

[3.60

**Großer humoristischer Narrenabend mit Ball**

im Saale des Vahrenwalder Turm

Anfang 8 Uhr.

unter Mitwirkung namhafter Kräfte.

Anfang 8 Uhr.

Der Überschuß ist für den Fonds für ausgediente Kranke Mitglieder, es ist deshalb allseitige Beteiligung erwünscht.

Die Ortsverwaltung.

**Zahlstelle Berlin.**

Donnerstag den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschafts-  
hauses“, Engel-Ufer 15

**Außerordentliche General-Versammlung.**

68]

Tagesordnung:

[4.00

1. Antrag des Mitglieds Koch: „Einführung eines Sterbegeldes für Berlin.“
2. Die Verschmelzung der Zentral-Krankenkasse der Buchbinder mit dem Verband.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung richten wir an alle Mitglieder das Ersuchen, in dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Ortsverwaltung.



**Fachausstellung**

für die gesamte Papier-Industrie. Reichhaltiges Lager in neuen und gebrauchten Maschinen.

Bei Barzahlung höchsten Rabatt, bei Ratenzahlungen konstanteste Bedingungen.

Schmiedchen & Johannsen, Berlin O., Markusstr. 50.

**KA**

**Kostenfreier  
Arbeitsnachweis**

für Buchbinder

**O.Th. Winckler  
Leipzig**

- Abth. A: Papier- und Lederwaren
  - " B: Buchbindereibedarf
  - " C: Kostenfreier Arbeitsnachweis für Buchbinder
- Kataloge zu Diensten!

Ein Kollege in gut möbliertes Zimmer  
sofort oder später gesucht bei 71] [0.40  
Fr. Schneider, Stuttgart, Gutenbergstr. 60

**Freundliche Schlafstelle**

an soliden Kollegen sofort zu vermieten. [0.50  
P. Rüger, Berlin SW.,  
Bergmannstraße 13.

Empfehle mein neueröffnetes, gut ventiliertes

**„Kaffee-Haus“**

Oranienstr. 144, am Moritzplatz.

Kaffee 10 und 15 Pf.

Schultheiß-Versand und Märzen à Gl. 10 Pf.

Billard (Kerzen-Bande) à Stunde 40 Pf.

Große Auswahl politischer Tageszeitungen, moderner  
Zeitschriften, Journale und Witzblätter.

78a] Hochachtungsvoll [1.20

H. Schurig.

**Müllers Restaurant u. Café**

Inhaber: Otto Müller, Mökern b. L., Kirchweg 32,  
Gr. Strassenbahn-Linie Mökern-Sonnenwitz.

Empfehle allen Kollegen meine Lokalitäten bei  
eventuellen Gelegenheiten zur gefälligen Benutzung.

Gleichzeitig mache ich auf die in Nr. 51 1902 der  
„Buchbinderzeitung“ besprochene Weltspielliste auf-  
merksam. Dieselbe ist zu beziehen durch Emil Roth,  
Leipzig, Bayerstraße 81, und Emil Pfäffe, Leipzig,  
Sellenhausen, Eisenbahnstraße 150 III. 74] [1.40

Fernsprecher 7945. Mit Gruß O. Müller.

**Leipzig. Restaurant & Café  
Gutenberg,**

Johannisgasse 18/21.

Empfehle meine neuerbauten Lokalitäten mit Saal  
und Gesellschaftszimmer werthen Vereinen und Ge-  
sellschaften zur gefälligen Benutzung. [2.00

Speisen und Getränke in bester Güte.

75] J. Rohm.